

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 31. März 1973
8. Jahrgang ● Nr. 64 (1875)

Preis 2 Koppen

**Exakt,
rhythmisch,
hochproduktiv**

Quartalplan vorfristig erfüllt

Im Bestreben, seinen Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU zu vergrößern, entfalten die Werktätigen Kasachstans weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des dritten, entscheidenden Jahres des Planjahres. Neue Erfolge erzielen die Kollektive der Industriebetriebe der Republik. Vorfällig, am 30. März, erfüllen sie den Quartalplan im Umfang der Realisierung der Erzeugnisse und der Produktion der meisten Waren. Das Gesamtvolumen der Industrieerzeugung erhöhte sich in drei Monaten des laufenden Jahres im Vergleich zur

entsprechenden Zeit des Vorjahrs etwa um sieben Prozent.
Über den Quartalplan werden verschiedene Erzeugnisse für Dutzende Millionen Rubel erzeugt, darunter eine bedeutende Menge von Elektroenergie, Kohle, Eisenerz, Schleuderpumpen, Funk- und elektrischen Meßgeräten, Motorenbenzin, hellen Erdölprodukten, Polyäthylen, Mineraldüngern, Asbest, Zement, Baumwolle, Wolle und Seidengeweben, Untertrikotagen, Fleisch, Butter, Pflanzenöl, Vollmehlzeugnissen, Konserven und anderen Arten von Industrieerzeugnissen.

(KasTAG)



BALCHASCH. Das Kollektiv des den Leninden tragenden Bergbauhüttenkombinats „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ von Balchach antwortet mit Stoßarbeit auf den Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des Zentralkomitees des Komsool über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs der Werktätigen der Industrie, des Bau- und Verkehrswesens für die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1973. Schon jetzt hat das Kombinat auf seinem Konto Zehtausende Rubel von der Realisierung überplanmäßigen Kupfers. Das Kollektiv hat sich verpflichtet, bis Ende des dritten, entscheidenden Planjahres zusätzlich für einige Millionen Rubel Kupfer, Buntmetallzugut, Schwefelsäure, Kupfervitriol zu erzeugen.

UNSER BILD: Die Bestarbeiter des Anodenabschnitts der Kupferschmelzer des Kombinats, Oberschmelzer Nikolaj Nikiforowitsch Stezeken und Schmelzer Iwan Wassiljewitsch Iwschin.

Foto: KasTAG

Während der Saat ist jede Stunde teuer

ALMA-ATA. Der Sowchos „Druschba“, Rayon Kaskelen, bestellte die ersten tausend Hektar früh Sommergetreides. Die Feldarbeiten führte man auf weiches, mit Wasser wenig versorgtem Boden des Basoisker Feldabschnitts, für den die Frühlingsfeuchtigkeit besondere Wert hat. Die Mechanisatoren arbeiteten auf dem Feld Tag und Nacht, nutzten jede hellere Stunde, um das Saatgut in gut bearbeiteten und feuchten Boden zu bringen.

Im hohen Tempo säen auch die Getreidebauern des Dshangildin-Sowchos, dessen Felder auf demselben Massiv gelegen sind. Die Traktoren- und Feldbauern, die von dem Kommunisten Ryskeldy Sakilbaew geleitet wird, bestellte über 800 Hektar mit Gerste. Besonders zeichneten sich bei der Saat die Mechanisatoren Walter Losing und Jakob Erlich aus, von denen ein jeder täglich 20 Hektar bei einem Soll von 14 Hektar bestellten.

Die Saatunterbringung auf entsprechenden Feldern abschließend, zog die mechanisierten Truppe der Sowchos „Akmal“, „Kamskij“, „Tschapajew“, „Alatau“ und „XXIII. Parteitag der KPdSU“ auf die Ausgangsabschnitte von Baskuduk und Tschilibastau, der wichtigsten Kornkammern des Rayons. Über. Im vorigen Jahr erntete man von jedem Hektar der blauen Länder 16 Zentner vollwertiges Korn. In diesem Jahr wollen die Getreidebauern noch mehr einbringen. Sie brachten auf die Felder die nötige Menge von natürlichen und Mineraldüngern, düngten die Wintergetreiden auf der ganzen Saatfläche nach und eggen sie.

A. FUNK

Zelinograd

Morgen—Tag des Geologen

Ständig auf der Suche

Am Vorabend des Tags des Geologen gestaltete der Minister für Geologie der UdSSR A. W. SIDORENKO der TASS-Korrespondentin M. GORBATSCHEWA ein Interview über die Ergebnisse der Arbeit dieser Branche im vorigen Jahr, über die Pläne für die bevorstehende Saison.

Das vergangene Jahr war für die Geologen erfolgreich, sagte der Minister. Die Erschürfung vieler großer Fundstätten von wichtiger Bedeutung für die Volkswirtschaft ist vollendet, neue perspektivische Reviere sind erschlossen. Nach den erschrittenen Aufgaben eine bedeutende Erweiterung der Maßstäbe der geologischen Schürfarbeiten, sagte der Minister. Die Vorräte an Mineralrohstoffen erschürft und erforscht man in erster Linie in den Revieren der funktionierenden Bergbaubetriebe und dort, wo ihre industrielle Erschließung am vorteilhaftesten ist.

In diesem Jahr wird die Erschürfung der Erdölländereien in Westsibirien fortgesetzt. Noch mehr werden Schürfarbeiten nach Erdöl und Gas in den Perspektivdistrikten des europäischen Teils unseres Landes, nach Natargas — in Jakutien erweitert werden. In den östlichen Gebieten unseres Landes arbeitet man an der Schaffung einer zuverlässigen Rohstoffbasis an Eisen, Mangan und Mineraldüngern.

Die Arbeit der Geologen arbeitet im vorigen Jahr eine hohe Einschätzung Laut Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs wurden 44 Kollektive mit Jubiläums-Ehrenzeichen des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften ausgezeichnet.

Mit großer Begeisterung nahmen die Mitarbeiter der Branche den Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsool über die Entfaltung des sozialistischen Unionswettbewerbs der Werktätigen der Industrie, des Bauwesens und des Transportes an die vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für das Jahr 1973 auf. Als Initiator des Wettbewerbs in der Branche trat das Kollektiv der

Norilsker geologischen Komplexexpedition auf, das für das dritte, entscheidende Planjahr hohe Verpflichtungen übernahm. Diesem Beispiel folgten viele Kollektive. Der XXIV. Parteitag der KPdSU stellte vor unserer Branche eine verantwortungsvolle Aufgabe — eine bedeutende Erweiterung der Maßstäbe der geologischen Schürfarbeiten, sagte der Minister. Die Vorräte an Mineralrohstoffen erschürft und erforscht man in erster Linie in den Revieren der funktionierenden Bergbaubetriebe und dort, wo ihre industrielle Erschließung am vorteilhaftesten ist.

Im Referat „Über das 50jährige Bestehen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ sagte L. I. Bresniew, daß die Hauptaufgabe gegenwärtig darin bestehe, „um den Schwerpunkt auf die industriellen Methoden der Wirtschaftsführung zu übertragen und dadurch eine bedeutende Steigerung des Wirkungsgrads der Ökonomie zu sichern.“ Es handelt sich darum, daß sich das ökonomische Wachstum in immer größerem Maß durch Steigerung der Arbeitsproduktivität und Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts vollziehe, durch vollere Nutzung der in Betrieb stehenden Produktionskapazitäten, durch Steigerung der Abgabe von jedem in der Wirtschaft angelegten Rubel, jeder Tonne genutzten Metalls, Brennstoffs, Zement, Dünger.“ Diese Bestimmung bezieht sich auch unmittelbar auf den geologi-

schen Dienst des Landes, befand A. W. Sidorenko. Wir müssen die noch vorhandenen Mängel beseitigen, die ungenutzten Reserve in der Arbeit der geologischen Organisationen ermitteln. Das wird uns helfen, den Plan des Jahres 1973 erfolgreich zu meistern und Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgabe des neunten Fünfjahresplans schaffen.

Die richtige Auswahl der geologischen Schürfarbeiten und ihre technische Ausrüstung hängt in vielem vom Niveau der wissenschaftlichen Ausarbeitungen ab. Im Ministerium für Geologie der UdSSR ist ein Netz von wissenschaftlichen Forschungsinstituten, Laboren, thematischen Expeditionen und geologischen Verwaltungen geschaffen. Die Forschungen der Wissenschaftler bewirken die Ausarbeitung wissenschaftlich begründeter Prognosen, machen die Arbeit der Geologen produktiver. Neue geophysische und geochimische Geräte werden in der Praxis angewandt. Mit einem Wort, die Verbindung unserer Produktion mit der Wissenschaft verstärkt mit jedem Tag und wird immer fruchtbringender.

Durch Einführung neuer Technik und der fortschrittlichen Technologie steht uns bevor, das Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität bei geologischen Arbeiten zu steigern. Heute ist die Geologie mit der modernsten Technik ausgerüstet, wie mit terrestrischen Erschürfungsmitteln so auch mit Flugzeugen, Hubschraubern und kosmischen Apparaten.

Es ist schwer, einen anderen Beruf zu finden, dessen Vertreter unter solch komplizierten Bedingungen arbeiten wie die Geologen, sagte der Minister zum Schluß. Parteiliche Regierbarkeit der Verbesserung der Lebensbedingungen und der Produktionsbasis der Erforscher des Erdinneren große Aufmerksamkeit. Dadurch wird die Arbeit der Geologen produktiver, sind sie instande, die vor ihnen im neunten Planjahr fünf gestellten verantwortungsvollen Aufgaben sicher zu lösen.

Erfolg der Bohrarbeiter

SCHEWTSCHENKO.

(KasTAG) Erfolgreich erfüllen ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im entscheidenden Jahr des neunten Planjahres die Belgechalten der Verwaltung für Bohrarbeiten der Vereinigung „Mangschlaknef“ sie bewältigen ihr Produktionsprogramm des ersten Quartals vorfristig. In allem wurden seit Jahresbeginn fast 120 000 laufende Meter Aufschuß- und Explorationsbohrungen niedergeboren. Die tiefsten „Sonden“ in das Erdinnere der Erdhalbinsel werden die Bohrungen von Kaundy, Temir-Baba und andere sind. Das Bohrgerät der ersten Bohrung soll 5 000 Meter tief ins Erdinnere eindringen. Eine solche Riesentat wird auf der Halbinsel zum erstenmal erzielt werden.

Im sozialistischen Wettbewerb der Bohrarbeiter behauptet die Brigade des Meisters A. P. Jerjomij dauerhafte Spitzenposition. Sie gab das Wort, 51 000 Meter Bohrungen bei einem Jahresoll von 30 000 Metern zu leisten. Das führende Kollektiv hat seine Halbjahresaufgabe schon erfüllt. Die Bohrarbeiter wollen im neunten Planjahr fünf einen Rekordumfang in der Niederbringung von Explorations- und Schürfarbohrungen — über 2,5 Millionen laufende Meter — leisten. Das ist anderthalbmal mehr, als im achten Planjahr fünf gebohrt wurde.



Galina Sintchenko, Chefgeologe, Oleg Kasanzew, (v. l. n. r.) — Mitarbeiter der Zelinograder Forschungs-expedition arbeiten am Plan der Schürfung von Bodenschätzen.
Tschernjaskaja und Obergeologe Ilijas Aktanow

Foto: J. Kasakow

UNSERE WOCHENAUSGABE

120 Minuten vor der Premiere

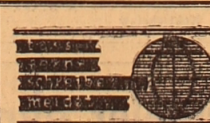
Einer, der pflügte
Literarisches Porträt

Die Lachwoche
Humoreske

• Von Leo WEIDMANN
• Von David WAGNER

• Von Stepan MCHARGRSELI

Seite 2 Seite 3 Seite 4



BUDAPEST. Der Vorsitzende des Präsidiums der UVR, Pal Losoneci, und der Vorsitzende der Staatsversammlung der UVR, Antal Apro, haben am 29. März den zu einem offiziellen Besuch in Budapest weilenden Bundeskanzler der Republik Österreich, Bruno Kreisky, zu einem Gespräch eingeladen.

PARIS. Das Plenum des Zentralkomitees der Französischen Kommunistischen Partei in Paris ist am Donnerstag nach zweitägigen Beratungen beendet worden.

Es wurde ein Referat des Generalsekretärs der FKP, Georges Marchais, zur politischen Lage nach den Parlamentswahlen entgegengenommen und erörtert. In

einer einstimmig angenommenen Resolution billigte das ZK der FKP Analysen, Schlußfolgerungen und Vorschläge des Referats des FKP-Generalsekretärs.

HELSINKI. Der Weltfriedensrat hat den Abzug aller amerikanischen Truppen aus Südkorea gefordert.

In einem am 29. März in Helsinki veröffentlichten Erklärung des WFR heißt es, durch militärische Manöver und bewaffnete Provokationen gegen die KWDR verschärft Südkorea mit Unterstützung der USA die Spannungen und verletzte die Oberenkäfte, die bei den Wiedervereinigungsverhandlungen erzielt wurden. Ein solcher Zustand bedrohe den Frieden in diesem Raum Asiens, wird in der Erklärung betont.

KOPENHAGEN. Die erste Mehrkanal-Nachrichtenleitung zwischen Dänemark und der Deutschen Demokratischen Republik wurde am 30. März in Be-

trieb genommen, meldet das dänische Fernmeldeamt. Durch insgesamt 300 Kanäle wird der Fernsprech-, Fernschreib- und Telexverkehr unterhalten. Bis Ende des laufenden Jahres sollen Kapazitäten für Rundfunk- und Fernsehübertragungen geschaffen werden.

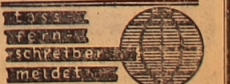
HANOI. Eine Sondertagung des Büros des Weltgewerkschaftsbundes (WGB) begann in Hanoi. Auf der Tagesordnung stehen die Entfaltung der internationalen Kampagne für die Erfüllung des Pariser Vietnam-Abkommens und die Verstärkung der Solidarität mit dem vietnamesischen Volk sowie die Vorbereitung des Weltgewerkschaftskongresses.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte WGB-Generalsekretär Pierre Gensous.

gibt Verwandene unter der friedlichen Bevölkerung.

In Derry gingen britische Soldaten mit CS-Gas und Gummigewessen gegen demonstrierende Jugendliche vor. Mehrere Demonstranten wurden verletzt.

WASHINGTON. Die Kriminalität bleibt eines der schwersten sozialen Probleme der USA, macht eine Mitteilung des Washingtoner Justiz-Ministeriums deutlich. Im zufolge nach 1972 die Zahl der Schwerverbrechen weiter zu. Die Zahl der Morde stieg gegenüber 1971 um vier Prozent, die der schweren Überfälle um sechs Prozent und der Vergewaltigungen um 11 Prozent.



120 Minuten vor der Premiere

Zwischen der letzten Probe und der Premiere, wenn im Theater auf einmal Stille herrscht, die man unverändert... "tote" nennt, ist stets die günstigste Zeit für ein Interview.

W. SHDANOW: „...nicht, wie die Schauspieler besonders „überglücklich“ sind. Man kann einfach auf Grund einer Aufführung über die schöpferische Manier eines Theaters nicht einmündig objektiv urteilen.“

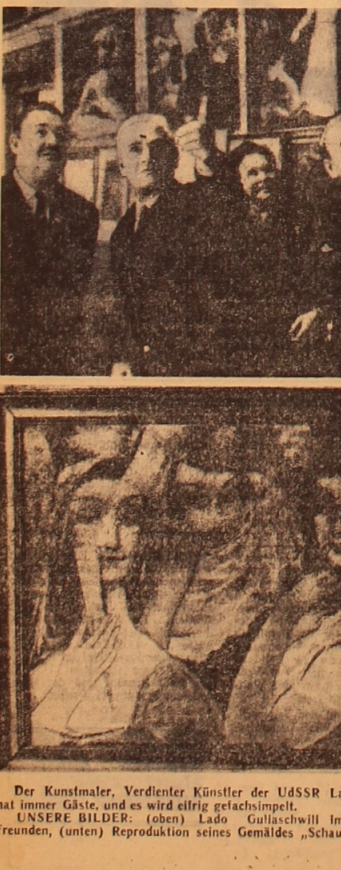
K. KENSCHETAJEV, Volkskünstler der Republik: Unser Hauptregisseur ist in seinen Äußerungen überaus vorsichtig. Ich wollte den Proben, der Abgabe der Aufführung bei, Sie war interessant, anregend, ob-wohl die Kasachen ein reiches musikalisches Erbe besitzen, gewann sie erst in den 20er Jahren professionellen Gestalt, dabei unter Bruderkilfe der russischen Komponisten Satajewitsch, Kazuk u. a.

K. BAISETIOW, Volkskünstler der Republik: Natürlich können einem die 40 Jahre im Vergleich z. B. mit der Geschichte des Moskauer Bolschoitheaters als eine Kleinigkeit vorkommen. Wissen Sie aber, auf welche bemerkenswerten Dokumenten ich einmal gestoßen bin? Da schreibt ein großer Natschalnik aus Petersburg an den Orenburger Kriegs-Generalgouverneur, die Kasachen ein reiches musikalisches Erbe zu besitzen. Die Kasachen sind im höchsten Grade musikalisch, sie sind auch in der europäischen Kultur stehen. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Kasachen ein reiches musikalisches Erbe zu besitzen, was ich nicht mehr unter uns weilen, deren Traditionen wir jedoch weiterpflegen.

K. KENSCHETAJEV: Mein Kollege Kanabek Baisetow ist einer der Gründer des nationalen Operntheaters, Schauspieler der ersten Berufsgruppe in der Republik. Bis auf heute steht dieser Regisseur, Konsulent und Lehrer der Jugend in Reih und Glied.

K. KENSCHETAJEV: Ich habe die Erstaufführung der Oper „Abai“ in unserem Theater erlebt, die von Achmet Schubanow und Latyp Hamidi komponiert worden ist. Die Inszenierung fiel in das raue Jahr 1943, als es schien, daß andere Dinge viel wichtiger seien...

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata



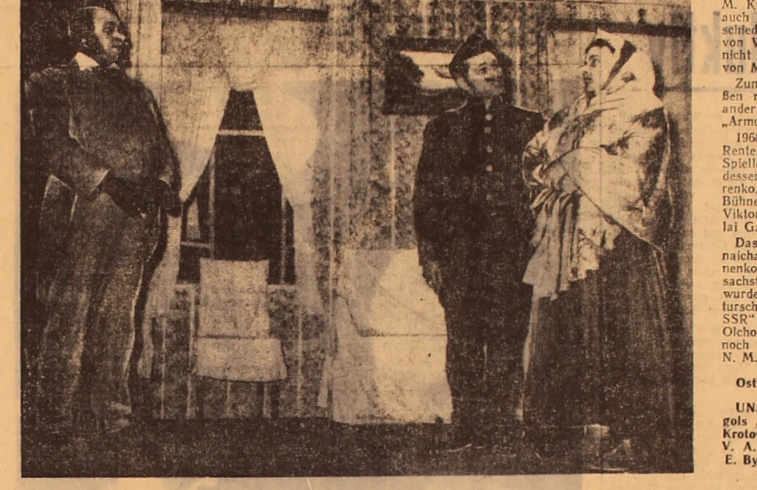
Der Kunstmaler, Verdienter Künstler der UdSSR Lado Gullaschwilli hat immer Gäste, und es wird eifrig getuschelt. UNSERE BILDER: (oben) Lado Gullaschwilli im Gespräch mit Freunden, (unten) Reproduktion seines Gemäldes „Schauspielerinnen“.

Förderer der Bühnenkunst

Die Einwohner der Stadt Schemonaicha im Erzassil sind große Freunde der Bühnenkunst. Das verdanken sie in vielen ihrem Laienkollektiv, dem noch 1966 der Titel eines Volkstheaters verliehen wurde. Mehr als ein halbes Jahrhundert trennt uns von jenem Tag, als der Bühnenzirkel aus dem sich das Volkstheater entwickelte, zum erstenmal in dem damaligen Dorf Schemonaicha auftrat.

1939 absolvierte sie einen Lehrgang für Leiter eines dramatischen Kollektivs. Nach Schemonaicha zurückgekehrt, setzte sie sich mit der ganzen Kraft ihres jugendlichen Eifers für die Entwicklung der Bühnenkunst im Heimort ein. Selbstbildung und ruhevolle Arbeit verschafften dem Kollektiv Popularität; die Laienkunsttruppe war beliebt in Schemonaicha und in den umliegenden Dörfern.

Filipowna besitzt Aufnahmen aus jener Zeit. Ihre Laienkollektiv (alle Frauen) sitzen und spinnen oder stülken Geschenke für die Frontsoldaten. Aber sie stellen die Proben und ihre Konzerte nicht ein. Für die Verwundeten des in dem Ort untergebrachten Hospitals gaben sie Konzerte, sie hatten aber auch bei der Pflege der Verwundeten.



UNSER BILD: Szene aus Gogols „Heirat“ (von links N. M. Krotowa als Fjokla Iwanowna, V. A. Krepp als Anutschkin und E. Bykow als Jaisnitshin. Foto: J. Weidenbach

Früh übt sich...

In diesen Märztagen verlief in Sempalinsk die Stadtschau der Laienkollektiv der Acht-klassen- und Mittelschulen. Eines der ersten Kollektive, daß sein Können und seine Meister-schaft der strengen Jury vorführte, war das der 18. Schule. Schon im Januar begann man mit der Vorbereitung. Zum ersten Mal wurde hier ein Chor organisiert.

Sokolowa der Einübung der Nationaltänze — des ukrainischen, usbekischen, belorussischen und kasachischen — ihre ganze Aufmerksamkeit zu. Viel probte das Kollektiv, das Schürer der 9. Klasse Nikolai Terjochin anleitete. Stürmischen Beifall erntete während der Schau das Lied von Matusowski und Bassner „Birken-saft“, daß der Schürer der 9. Klasse N. Terjochin geradezu meisterhaft darbot.

schätz. Zum Schlußkonzert wurden von der Jury das Lied „Die Drossel“, gesungen von den Schwestern Marina und Natascha Beresina, vorgelesen. Die Mädchen besuchten bereits mehrere Jahre den Chorzirkel beim Kirow-Klub. Das zweite Lied war „Die Heimat“ („Rodina“) in Sweta Biuschkinas Darbietung. Sie ist das dritte Jahr im Pionierpalast beschäftigt. Ihre Lehrer sprechen ihr ein gewisses Sängergelohn zu. Sweta tritt des öfteren im Schauspielhaus und im Fernsehen auf.

Zur Zeit bereiten sich die Laienkollektiv der 18. Schule auf den Abend der internationalen Freundschaft vor, der Ende April stattfinden wird. K. STRAUSS Sempalinsk

DIE MÄDCHEN AUS DER PÄDAGOGISCHEN

Das Schlußkonzert der Laien-künstler der Stadt Koktschetaw, die am Wettbewerb für politische Jugendlieder teilnehmen, der dem X. Weltfestival der Jugend und Studenten gewidmet war, fand im überfüllten Saal des Lenin-Palastes statt. Unter den Darbietungen, die von der Jury und den Zuhörern hoch eingeschätzt wurden, waren das Vokaltrio des Lenin-Palastes, das Vokalensemble der Eisenbahner sowie Sänger der Lehranstalten.

machten die Lehrer der Hochschule Viktor Kraft und Valentin Maier. Die Laienkollektiv der Abteilung Deutsche Sprache und Literatur, Studenten des 3. und 4. Studienjahres, sind schon oft auf verschiedenen Bühnen der Stadt und des Gebiets aufgetreten. Besonderen Erfolg hatten sie unlängst in Donskoje und Krasnaja Poljana, wo am Konzert der Chor, die Männer-Vokalgruppe oder Rezitatoren und Solosänger teilnehmen.

Zu dem letzteren gehört die Vokalgruppe der Abteilung Deutsche Sprache und Literatur der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule. Sie besteht aus 12 Mädchen. Sie sangen zwei deutsche Lieder „Singt das alte Lied“ und „Träume der Liebe“. Die Musikbegleitung Koktschetaw A. STARK

Wieder erschallen Lieder

Unlängst begann in Zelinograd die Schau der Darbietungen der Laienkollektiv der Stadt, die am Wettbewerb, gewidmet dem bevorstehenden X. Weltfestival der Jugend in Berlin, teilnehmen. Die erste Runde der Schau zeigte, daß sich die Laienkollektiv des Palastes der Neuhäuserschüler, des Palastes der Eisenbahner, der medizinischen Hochschule, der pädagogischen Fachschule, des Pionierhauses, einiger Techniken gut vorbereitet haben.

sich sehr bemüht, neue Konzertprogramme einzubringen. Neue bezahlte Kunstliebhaber, sind auf die Bühne gekommen.“ Am 24. März begann die zweite Runde der Schau. Das Recht, sie zu eröffnen, hatten die Studenten des Technikums für Kraftwagenverleiher des Kreisbezirks der vorigen Stadtschau der Laienkollektiv. Auch die Darbietungen der Laienkollektiv der Schule für Filmvorführer waren gelungen. An diesem Tag sangen die Solosänger Alexander Beljalow, Larissa Garasjska, Jekaterina Denissenko und andere Lieder der Komponisten Karamschew, Bassner, Fradkin, Pachmutowa.

Die Schau wird fortgesetzt und bis Mitte April andauern. A. MERZ Zelinograd

Der Schauspieler ohne Maske

Der Verdienter Künstler der RSFSR Georgi Shshenow spielt nur ohne Schminke, ohne Bart und Perücke. Man hatte ihn mehrmals geschminkt, doch jedesmal wurden gleich nach den ersten Proben einzelne Teile der Maske entfernt, so daß er dann schließlich auf der Leinwand oder der Bühne in natürlicher Gestalt erschien.

und auch Menschen, die ihm mißfallen. Gerade in diesem Kampf kommt seine schöpferische Individualität besonders markant zum Ausdruck. Ob er die Lebensauffassung seines Helden teilt oder nicht, der Schauspieler ist überzeugt, daß der Held nur so und nicht anders sein soll. „Ich handele ja in seinem Namen“, sagt der Künstler. „Es gibt hier keinen Menschen, der sich selbst für schlecht hielte und glaubt, daß gerade er sich irrt und nicht seine Mitmenschen. Der Folglich muß seine Wahrheit die meine sein. So war ich zum überzeugtesten Verteidiger meines Helden, sonst könnte er nie lebensecht aussehen.“

lich unverändert. Doch der Entwicklung der Handlung und der Haltung des Helden folgend, vergrößert man das ganz. Der strenge, stramm, unbewegliche zierliche Dimitroff-Shshenow nimmt den Zuschauer grenzenlos in seinen Bann, und im Saal sitzend, wähnt man sich als Augenzeuge und Teilnehmer dieses berühmten Zweikampfs. Dimitroff-Shshenow, seine kühne Haltung, der feste philosophische Standpunkt, die unerschütterliche Zuversicht an die Gerechtigkeit seiner Sache, die Standhaftigkeit vor der Todesgefahr — so ist der Führer des bulgarischen Proletariats — Dimitroff in der Darstellung des Schauspielers Shshenow.

Fünfeinzigjährig trat Shshenow in ein Estraden- und Zirkusthnikum ein, und nach einiger Zeit begann er in der Arena als Akrobat mitzuwirken. Doch der Zirkus betriebene junge Künstler nicht. Er träumt vom Theater. Im Jahre 1932 wird Shshenow in die Filmkunstabteilung der Theater-schule aufgenommen, deren Leiter Sergej Gerassimow war. Nach Absolvierung der Fachschule arbeitete er in verschiedenen Theatern des Landes.



Reinhold LEIS

Du wirst glücklich sein

Deine Worte klingen ungekünstelt, einfach. Doch berühren sie sanft die innigsten Saiten meiner Seele, und ich fühle sie in mir nachtönen, einem hellen Akkord gleich, der berauscht und beschwingt. Wissen denn: Jeder Traum, den du zu träumen wagst, wird in Erfüllung gehn. Es steht geschrieben in Blumenschrift auf den weichen Waldwiesen und im Blütenstaub der Frühlingsgärten: Du wirst glücklich sein!

MONDNACHT
Linolschnitt: W. Mansja

ALLE Plätze im Hörsaal waren besetzt. Die Kugelschreiber hielten eilfertig Körner und Tabellen. Auch Hanna hatte es eilig. Gleich einem Strom zog die darliegende Stimme durch den weiten Raum. Nichts überhörte, nicht gesammelt sein. Hanna war es, die sie auf einmal, versetzte sie, war es selbst nicht. Verlockende Sachen hatten sich in ihre Gedankenwelt eingeschleust, und zwar sehr hartnäckig. Sie wußten nicht nach, bis ihr Kugelschreiber vom Papier glitt wie der Pflug aus der Furche, wenn er auf einen Stein stößt.

Sie sah einen Tisch vor sich. Auf dem Tisch lag frisches, noch warmes Gebäck. Am meisten faszinierten sie die Kuchen, die mit Obst belegt und mit Schmandcreme beschienen waren. Ihr Blick saugte sich fest. Die Kuchen waren gebacken wie geröstete Brötchen. Ihr Herz der Speichel im Mund zusammen, wenn sie sich vorstellte, daß sie davon abbeißt, die knusprigen Krüstchen koste. Das währte Sekunden, vielleicht auch Minuten. Dann fuhr sie auf, riß den Faden der Vorstellung ab, sie merkte nämlich, sie hatte wichtige Konzeptionen an den Ohren vorbeiziehen lassen. Sie nahm sich jetzt zusammen. Was ihr das innere Auge vorgezaukelt hatte, war kein flüchtiger Schatten. Sie konnte es jeden Ruhetag haben. Sie brauchte nur zu ihrer Mutter zu fahren, die unweit der Stadt im Sowchos lebte und arbeitete.

Frau Nuß, ihre Mutter, wußte, für den Ruhetag gehörte ihr Hanna ganz wie einst als Kind. Freudig aufgeregt, lief sie ihr entgegen, öffnete weit die Türen. Ihre seltsame Verwunderung, ihr Lachen, alles sagte: Wie froh ich bin! Schneller, mein Kind! Hanna konnte das bis ins kleinste, und sie war erstaunt gewesen, wenn es mal anders gekommen wäre. Den appetitlichen Geruch, der in der Luft der Küche hing, kannte sie nicht minder. Er kribbelte so angenehm in der Nase, daß ihr jedesmal davon schwindelte.

„O Mama, wie du alles herrichtest! Die wahre Kunst! Ich bringe das sicher nie fertig!“ rief sie laut wehmütig aus, als sie die mühenbräuntesten Kuchen erblickte und schmiegte sich an ihre Mutter.

Hanna war groß und schlank, um einen halben Kopf höher als die Mutter. Rührend war die Begabung. Die Mutter umfaßte sie mit ihren vollen runden Armen, und sie hielt sich eine Weile wortlos umschlungen. Die Mutter glücklich, daß sie ihrer Tochter durch ihrer Hände Werk Freude bereiten konnte, die Tochter ihrerseits, von der Herzlichkeit ergriffen, wuschte sich die Tränen weg, die wie eine Perlenkette über die Wangen glitten.

„Weine nicht! Du wirst es noch besser machen, wenn die Umstände es fordern“, redete ihr die

Heinrich KÄMPF

Vergiß nicht, wiederzukommen

ERZÄHLUNG

Mutter ein und küßte sie stürmisch.
„Du bleibst nicht immer allein. Es kommt die Zeit, und du wirst deine Familie haben wollen.“

„Wie? Was? Ohne dich?“ fragte Hanna unverhohlen ängstlich.
„Vielleicht auch ohne mich“, erwiderte die Mutter und schüttelte weinerlich durch die Nase.
„Niemals! Niemals!“ währte sich Hanna gegen den Gedanken, auf den ihre Mutter sie zu lenken beabsichtigte.

...
Nicht immer herrscht schönes Wetter. Es ändert sich und zuweilen sehr schnell. Ebenso verändert sich das menschliche Leben. Man weiß das und macht manchmal einen Bogen, um Unannehmlichkeiten aus dem Weg zu gehen. Hanna hatte begriffen, daß ihr Leben keine Spielplatte war, die ihre Melodie heute wie gestern und morgen wie heute spielt. Sie hatte der Mutter versichert, sie werde allein bleiben. Nun klang sie wie eine abgründige Leere. Womit sollte sie diese ausfüllen?

Gerade als sie die Leere am schmerzlichen empfand, tauchte Weiß auf ein Student der landwirtschaftlichen Hochschule. Außerlich hatte Weiß Ähnlichkeit mit vielen anderen Studenten. Er trug langes Haar, Bienenbart und ein schmales Schnauzbärtchen. Er war liebreich, zuvorkommend und hatte Lebenserfahrung, die es ihm möglich machte, die Leiden der Menschen zu verstehen. Hinichtlich Hannas Mutter äußerte er sich zügelnd vorsichtig.

„Ach, was! Wie du sie bisher besuchst hast, wirst du sie auch weiterhin besuchen. Erlaubt es die Zeit, werde ich dabei sein.“

Die Zeit, wie er erst mal als Vorwand nimmt, die ist immer schwachvoll ausgelastet. Zwei Ruhetage schon verbrachten die jungen Leute bei Frau Nuß. Sie unterhielten sich, sprachen, was auch konnte, ihr bestes. Das waren heilsame Tropfen für das Herz der Mutter. Das wärmte, schaffte Mut. Frau Nuß las wieder und wieder ihre Küchenschemen. Ihr Schwachsinn sollte stummen, was sie alles verstand zu backen.

Der dritte Ruhetag sollte noch besser ausfallen. In aller Frühe

Woldemar HERDT

Freundschaft

Sie trabte durchs Dorf in Budjonnymüten und sang uns das erste Freiheitssied, sprang barfuß mit uns durch Staub und Plätzen, marschierte an Festen in Reih und Glied.

Sie brachte mit göttigen Russenlatten Brot und Kartoffeln unter dem Schalm, wärmte mit gestirnten Blicken der Chanten die frierende Seele im Nordural.

Ich traf sie in Fischer- und Jägerhütten, in Renellfjorten im Manskenkreis. Wir jagten bei Sturm auf Hundeschultern, irren im Schlafsaal auf Schnee und Eis.

Ich sah sie in Swardlowak Stahlfrosse gießen, Steinkohlen schürfen in Karaganda, Großstädte bauen und Neuland erschließen, nützen die Stromwut der Angara.

Sie schrieb in das Sternbuch Ruhemesslein mit flammendem Raketenlicht. Ich hör ihren Ruf aus kosmischen Weiten, wenn sie um andre Planeten schiff.

Sie ist unser Kampfpaß bei Sturm und Gewitter, der Rettungsring im brausenden Meer. Wie wir ohne Freunde das Leben so bitter, dein Heim und dein Herz so kalt und leer.

Harij SKUJA

Früher bemerkte ich nicht...

Früher bemerkte ich nicht, wie die Welt wächst. Das war ein Leben von einer Schullogik bis zur anderen, von einer Morgenrotte bis zur anderen: auf dem Markt — reife Äpfel, in der Schule — reife Gedanken.

Einst schaute ich aufmerksam in den Spiegel. Wem gehört das weiße Haar? Wem — die Runzeln um die Augen?

Damals standen die Apfelbäume in Blüte: ich fühlte die Freude des Blühens nicht. Dann fragte ich zum ersten Mal den Apfelbaum: Wo ist dein Blühen? Wozu das Blühen? sah ich zum ersten Mal eine goldblühende Biene um Blüten flattern, bemerkte ich zum ersten Mal, wie Apfelblütenschnee fällt.

Im Herbst schmeckten die Äpfel bitter.

Und so hab ich es nicht begriffen, wohin hast du, meine Jugend, die ganze Zeit geschaut...

Adam REICHERT

Einer, der pflügte

Literarisches Porträt

„Eine Sache“, schrieb später einmal Adam Reichert, „für die so viele Menschen gefallen und andere ihre Gesundheit geopfert und ihr ganzes Leben gekämpft haben, kann nie untergehen.“

Man könnte noch viel über den Kommunisten Adam Reichert schreiben, darüber, welche verantwortlichen Posten er in den Parte- und Sowjetorganen versah, wieviel Tausende Menschen er vor dem Hunger rettete, als er stellvertretender Vorsitzender der Gebiets-Hilfskommission war.

Doch wollen wir uns jetzt seiner literarischen Tätigkeit zuwenden.

DER ANFANG seiner journalistischen Tätigkeit fällt in die Zeit der ersten russischen Revolution: seinen ersten Artikel veröffentlichte er 1905 in der „Deutschen Volkszeitung“, einem bürgerlich-demokratischen Blatt. Der Artikel trug den optimistischen Titel „Die Mauer Jerichos muß fallen“ (unter „Mauer Jerichos“ war hier die Festung des Zarismus gemeint).

Die folgenden Artikel, die A. Reichert mit A. Freimann unterschrieb, hatten ebenfalls eine ausgeprägter revolutionäre Färbung. Literarisch und journalistisch am aktivsten war A. Reichert-A. Freimann in den Jahren 1925-1927. In diesem Zeitraum war er Chefredakteur der Tageszeitung „Nachrichten“. Sein journalistisches Talent kam nun richtig zur Geltung. Auf seinen Vorschlag und dank seinen Bemühungen wurde eine Literaturbeilage, „Die Maistube“, herausgegeben, die sich einer großen Beliebtheit, besonders bei den Bauern, erfreute. „Die Maistube“ kann man mit Recht die erste literarische Tribüne der werktätigen Sowjetdiktaturen bezeichnen. Darin erschienen auch viele weitere Erzählungen und Schwänke von A. Freimann. Hier seien einige genannt: „Der Büttermichel“, „Dr. Kessel hat sich umgedreht“, „Grad noch e scheel Gaas“, „Dorchn Ritz“. Später gingen einige dieser Geschichten in das Buch „Heitere Erzählungen aus dem Leben der Wolgadeutschen“ (Deutscher Staatsverlag, 1929) ein.

Dieses Buch, das in den Dörfern „löslich“ gelesen wurde, griff später die Kritik stark an. Die Kritiker wollten in jeder Anekdote und heiteren Geschichte einen tiefen sozialen Sinn sehen. Sie glaubten z. B. die Theorie über das friedliche Hineinwachsen der Kulaken in den Sozialismus künstlerisch gestaltet zu sehen, wenn der Schriftsteller in der Humoreske „Praktische Durchführung der Revolution am Klobkessel“ schrieb: „...dr. Kessel dreht sich so lange rum, so lang wie Ehr u aamer Selb schmelet. Wenn Ehr u zwaa Seite smelzet, so bleibst es steh.“ Heute scheint einem diese Anschuldigung lächerlich.

Das wird ein klarer, wenn man dem Gedanken, den der Autor dem Knecht eingab, bis zu Ende nachgeht. In der Erzählung spricht der Knecht zu seinem Herrn nämlich: „Häl ehns vrstanne. Vetter? Wie dr. Nikolaus griegelt hot, war die Büttermichel immer vor Euch, u jetzt regiert die Sowjetmacht, jez drehe mir Arweiler dr. Kessel rum“. Der Schriftsteller, als hätte er die Schwärze seiner späteren Widerrede vorgeahnt, fügt zu sich hinzu: „Ja, der Konrad hat recht — so lange es Klassen und Klassenunterschied gibt, so lange wird und muß es Klassenkampf geben, überall, auch am Klobkessel.“

Ich führe dieses Beispiel mit der Absicht an, ein übriges Mal zu unterstreichen, wie notwendig es ist,

David WAGNER

te), sondern um sich mit jugendlichem Eifer in eine neue Arbeit zu stürzen. In den langjährigsten Partiefunktionär, Journalisten und Schriftsteller erwachte in seinem 62. Lebensjahr der Agronom. Unter seiner Anleitung entsteht am Fluß Tarlyk ein wunderschöner Obstgarten und eine erfolgreiche Gemüseplantage. Ich besuche als junger Zeitungsjournalist in der Dreißigermitte Adam Reichert in dieser „Wirtschaft und Welt“, wie sich Adam Iwanowitsch von seinen Landsleuten geachtet und geehrt wurde. „Dr. Kolchosdat“ nannten sie ihn liebevoll.

Besonders war der alte Kommunist unter der Dorfliebe beliebt. Er hätte im Kolchos eine Arbeiterfakultät organisiert, selbst daran unterrichtet und viele Jugendliche zum Eintritt in Fach- und Hochschulen vorbereitet. Aus diesem Dorf gingen viele vorzügliche Fachleute und Organisatoren der Kolchosproduktion hervor. Die Bauern von Laub hatten ihrem Kolchos den Namen „Adam Reichert“ nach zu Lebzeiten ihres geistigen Vaters gegeben.

Die Jugend war seine Leidenschaft. Nach als er in Engels arbeitete, hochte er zu sich in ein kleines Arbeitszimmer den Redakteur der „Roten Jugend“ Viktor Preter genossen, um ihm beständig durch Rat und Tal helfen zu können, die Journalistik zu meistern.

Albert Herr (Zelinograd) erinnert sich an ein Gespräch, das er mit Adam Reichert kurz nach W. I. Lenins Tod hatte. „Wir, die Alten“, sagte er, „haben unsere Pflicht gegen: haben geglaubt, gegagt und gesät, alles im Schwelbe unseres Angesichts. Das Ernted überlassen wir euch der Jugend. Pflügt die Saat sorgsam, geht mit dem Gernteten sparsam um, schafft neue Werte und seid gute Wirte.“

Diese Worte sind das Vermächtnis des Kommunisten und Dichters Adam Reichert an seine Nachkommen, an die Jugend von heute.

Der Autor dieser Abhandlung benutzte das Archivmaterial von Alexander Weber, die Aufzeichnungen von Adam Reichert (19. Oktober 1923) und die Erinnerungen von Albert Herr.

Adam REICHERT

AM REISSENDEN STROM

Aus der Erzählung „Ein Lebensbild der Gegenwart“

Nach einer Stunde kam sie an einen tiefen Graben und erschrak über das Bild, welches sie da sah. Ein reißender Strom, etwa 6 Faden) breit und ziemlich tief, versperrte ihr den Weg. Was jetzt? Wie über dieses Wasser kommen?

Sie setzte sich ans Ufer und überlegte, was sie machen sollte. Da, o Glück, kam von der anderen Seite ein Führerwerk mit zwei schönen Pferden, und droben auf dem Berge noch ein zweites. Und sie dachte an den harmherzigsten Samariter. Dieser Führerwerk fuhr durch das Wasser, und Anzeichen sah und konnte feststellen, wie tief das Wasser war. Der Besitzer des Führerwerks wollte weiterfahren, doch Anzeichen nahm sich den Mut, rief ihm zu und bat ihn, er solle doch so gut sein und sie über das Wasser fahren. Sie wolle nach Pokrowski und für ihre sterbende Mutter Arznei holen.

„Hast du Geld? Für 20 Kopoken fahr ich dich nieder!“

„Ich hun nor sovial Geld, daß ich die Arznei bezahlen kann, aber erbarmt dich doch und fährst mich nieder.“

„Umsonst ist der Tod, und der Kost's Lewja“, sagte der und fuhr hinaus weiter. Das war ein Kulak.

Nach einigen Minuten kam das zweite Führerwerk, ein Federwagen, bespannt mit zwei schönen Rossen. Von ein Führerwerk und hinter gab ein Mann mit atekem Bauch, schon gekleidet und recht selbstbewußt und selbstzufrieden.

Seine kleinen Augen schauten verächtlich nach dem armen Anzeichen, als wolle er dem sagen: „Siehst du, wer ich bin. Respekt vor meiner Hohheit!“ Anzeichen wagte es aber doch und bat ihn, er solle sie über das Wasser fahren, sie wolle Arznei für ihre sterbende Mutter holen.

„Da müßt ich viel zu tun haben, wenn ich euch Lumpenvolk alle zurechtfahren wollte.“

An der Frucht erkennt man den Baum.

Kehren wir zurück zu unserem Anzeichen.

Sie sitzt neben dem Flusse und weint, und zieht eben den ersten Schult von Fuß. Sie hat sich entschlossen, durch das kalte Eiswasser zu gehen. Die Liebe zur Mutter ist stärker als die Angst und Gefahr. Da hört Anzeichen einen Pfiff, erhebt die Augen und sieht noch ein Führerwerk nahen. Noch einmal will sie recht ernstlich bitten, ob es nicht doch gut ist, ob sich nicht doch ein Samariter findet. Das Führerwerk naht, fährt durch das Wasser und dreht um: „Wo willst du hin, Kind?“ fragt der Mann, der hinten auf dem Federwagen sitzt.

„Nach Pokrowski, ich will für meine Mutter Arznei holen“, und ihre Augen leuchten auf, da dieser Mann eine andere Sprache redet, als sie nun schon drei Tage lang hören mußte.

„Nun schnell her, auf meinen Wagen. Wir wollen dich hindüber fahren auf den Berg, denn drüben auf der Seite im Graben ist auch noch Wasser.“

Anzeichen stieg auf, setzte sich neben den Mann und fragte: „Sag mir, wie ich dich einmal, wo Sie hinfahren?“ Als ihre Neugierde befriedigt war, erzählte sie von denen, die so hart gegen sie waren und sich nicht gekümmert haben. Jetzt werde sie noch rechtzeitig Arznei für ihre sterbende Mutter bringen können, aber auch die frohe Botschaft, daß es außer Priestern, Laxiven, Kulaken auch noch Samariter gibt. Aber keine von denen, die „wu so heilige G'sichtser-macha un an alle Ekeke steha un betu, sondern wir uns für uns fürs Recht der Arma kämpft.“

Als das Führerwerk anhielt und Anzeichen mit vor Freude strahlenden Augen abstieg und sich herzlich bedankte, stellte sie die Frage:

„Sind Sie Kommunist?“

„Ja“, sagte der Mann.

„No, das wollte ich noch wissen. Jetzt wer ich auch Kommunist.“

Adam REICHERT

Probleme der Publizistik erörtert

Vorstandsplenum des sowjetischen Schriftstellerverbands

MOSKAU. (TASS). Die Rolle der sowjetischen Literatur bei der kommunistischen Erziehung des Volkes, die gesellschaftliche Aktivität des Schriftstellers als Bürger und sein Interesse für Probleme der sozialistischen Wirklichkeit sind die Probleme, mit denen sich in Moskau stattgefundenen Plenum des Vorstands des Schriftstellerverbands der UdSSR befaßte. Das Plenum erörterte hauptsächlich Probleme der Publizistik. Georgi Markow, Erster Sekretär des Vorstands, erklärte in einem Referat, das Publizistische sei der Kern des sowjetischen Schriftstellers, dem der sozialistische Realismus sei „aktive Verbindlichkeit“ der Literatur mit dem Leben, die unmittelbare Teilnahme des Künstlers an der Umgestaltung der Welt voraus. Markow erinnerte an das Publizistische im Schaffen Gorkis, Majakowskis, Scholochows und Ehrenburgs.

Wahrheitsgetreu und eindrucksvoll den Zeitgenossen, seine Arbeit, seine Kühnheit und die Größe seines Strebens und Trautens darzustellen — diese Aufgabe stehe vor unserer Literatur, betonte er.

Es wurde die aktive Rolle der sowjetischen Schriftsteller bei der Propaganda der freilebenden Außenpolitik der UdSSR sowie der Erweiterung und Festigung der Zusammenarbeit in der Kultur gewürdigt.

„Wir haben das Wesen der hohen Verantwortlichkeit für das Schicksal der Menschheit und für die geistige Gesundheit der Welt klar zu zeigen, die das Sowjetland freiwillig auf sich genommen hat“, führte Markow aus.

Er würdigte die schöpferische Verantwortung der sowjetischen Schriftsteller als Bürger und ihre Aktivität im ideologischen Kampf, Markant und tiefgreifend die geistigen Werte des Sozialismus zu zeigen, die geistige und moralische Gesundheit der sowjetischen Gesellschaft der geistigen Lehre der bürgerlichen Welt entgegenzusetzen — eben dieses Aufgaben sei die Tätigkeit der sowjetischen Schriftsteller untergeordnet, sagte Markow abschließend.

